

Zeitschrift: Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung
Herausgeber: Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz) [1986-1992]; Anorma : Selbsthilfe für die Rechte Behinderter (Schweiz) [ab 1993]
Band: 28 (1986)
Heft: 3: Sinn der Arbeit

Artikel: Schaffe, schaffe, Hüsli baue
Autor: Huser, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schaffe, schaffe, Hüsli baue...

von Hans Huser

Ich überlege mir, was Arbeit wohl ursprünglich für einen Sinn hatte und versuche diesen Sinn zu finden, indem ich zurückkehre zu den Höhlenbewohnern und zu den Pfahlbauern und mir ihre Arbeit ein bisschen anschau. Diese haben wohl einen Hag vor ihrer Höhle gemacht oder ihr Haus auf dem See gebaut, um sich so gegen die wilden Tiere zu schützen. Sie haben etwas gemacht, gearbeitet, um sich gegen die Umwelt, die grösser und stärker war als sie, zu wehren, und sich so das Leben ermöglicht in einer unfreundlichen Umgebung. Sie haben sich auch Jagdpfeile ausgedacht, gehämmert und gegossen und versuchten verschiedene Jagdtricks, um die wilden und stärkeren Tiere für ihre Zwecke – Nahrung – einzuspannen. Später kam dann der Ackerbau hinzu, wo es auch wieder darum ging, die Natur ihren Zwecken gefügig zu machen. Es ging also – so stelle ich mir das vor – bei aller Arbeit darum, die grössere und stärkere Umwelt zu überlisten, sie sich gefügig zu machen, sich gegen sie zu schützen, und sich so sein Leben zu ermöglichen. Alle Arbeit hatte den Sinn, sich und sein Leben gegenüber der stärkeren Umwelt zu behaupten und ihr den Lebensunterhalt abzurufen. Das war auch eine

Herausforderung: Wer ist stärker? Kann ich es? Vielleicht war es dann auch eine Selbstbestätigung: Ja, ich bin stärker, ich kann es!

Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als dass alle Arbeit, die die Höhlenbewohner machen mussten, in sich sinnvoll war: Sich ihr Leben ermöglichen, den Lebensunterhalt erwerben, mit der stärkeren Umwelt seine Kräfte messen, sich so zu entwickeln, zu lernen und Selbstbestätigung zu erhalten. Wenn der Hag vor der Höhle gemacht war, legte sich der Betreffende wahrscheinlich gemütlich hin und machte nicht nochmals einen Hag, einfach damit er arbeiten konnte und noch sicherer sein konnte! Sichersein genügte, er musste sich nicht doppelt, drei- und vierfach versichern! Wenn keine Arbeit mehr da war, die notwendig war, um sein Leben zu erhalten, dann hatte er wohl Zeit, um andere Lebenswerte zu pflegen. Arbeit war nur ein Teil seines Lebens, aber ein sinnvoller Teil seines Lebens! Arbeit – Anspannung – Anstrengung – Herausforderung: Das muss da sein. Aber es ruft dringend nach dem anderen Pol: Entspannung – Loslassen – Geniessen – einfach da sein, andere Lebenswerte pflegen!

Wenn wir heute auch nicht mehr in der Höhlenbewohner- oder Pfahlbauernzeit leben und die Lebensumstände sich geändert haben, so – ich bin fest überzeugt davon – ist

der Sinn unseres Lebens der gleiche geblieben und so sollte auch der Sinn der Arbeit der gleiche sein: Leben und Leben ermöglichen! Ich sehe den Zweck unseres Lebens darin, dass wir leben dadurch lernen und wachsen, und den Sinn der Arbeit: Dieses Leben zu ermöglichen. Arbeit war eine Herausforderung an den Menschen, ob er fähig sei, sich zu behaupten gegenüber den Kräften und Mächten seiner Umgebung. Für mich heisst das, dass die Arbeit auch heute noch alle meine Möglichkeiten und Fähigkeiten, die ich in mir habe, herausfordern sollte: Kann ich das, bin ich fähig dazu? Und wenn etwas abverheit, mit neuen Methoden probieren, ob ich es fertig bringe. Diese Herausforderung anzunehmen, und wenn es mir dann gelingt, eine Selbstbestätigung zu erhalten, zu erfahren was ich kann und bin. Wenn es heute Arbeiten gibt an Computern, wo einfach kein Fehler mehr passieren darf, wo es das einfach nicht geben darf, dann ist das für mich total unmenschlich. Widerspricht dem Sinn des Lebens und der Arbeit!

Wenn die Höhlenbewohner vormittags einen Elefanten gejagt hatten, gingen sie wahrscheinlich am Nachmittag nicht noch einen neuen erlegen! Sondern sie genossen wohl ihr Leben und nagten viele Tage lang an den Knochen des Elefanten und arbeiteten daneben wahrscheinlich

nicht mehr viel. Arbeit diene ihrem Leben und war ein sinnvoller Teil ihres Lebens. Sie arbeiteten dann, wenn es notwendig war, um ihr Leben zu erhalten oder es lebenswerter zu machen. Der Mensch und seine Bedürfnisse waren der Kompass, nachdem sich die Arbeit zu richten hatte. Wenn heute Arbeit wichtiger ist als der Mensch, der Arbeiter ständig im Stress arbeiten muss, die Arbeit das Leben und die Lebensordnung des Menschen bestimmt, das Privatleben nur noch dazu da ist, um neue Kräfte zu sammeln, damit er wieder arbeiten kann, wenn Arbeitsverlust, doppelte und dreifache Sicherheit, Bruttosozialprodukt wie ein Damoklesschwert einem jeden über dem Haupt hänge, wenn also die Arbeit das Leben gestaltet und die Bedürfnisse des Menschen dirigiert, dann stimmt das nicht mehr für mich. Wenn die Technik eine neue Maschine erfindet, die besser rentiert als die menschlichen Arbeitskräfte, wenn dann diese Maschine gekauft wird, und die Menschen arbeitslos werden, ja dann werden die Menschen einfach arbeitslos! So einfach ist das! Wir haben in den letzten Jahren oft erlebt, dass grosse Betriebe in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, dass sie nicht mehr rentierten. Dann wurde eine Schar Arbeiter entlassen. Und jetzt können wir jedes Jahr im Februar und im März in der

Tagesschau hören, wie viele Millionen diese Betriebe jetzt wieder erwirtschaften, sie rentieren wieder. Mit der Wirtschaft geht es aufwärts, aber mit den arbeitslosen Menschen? Für mich ist der Mensch wichtiger als Maschine und Rendite. Für mich muss die Arbeit und Verdienst der Menschen dienen, sie muss dem Menschen untergeordnet sein. Die Arbeit muss sich nach dem Menschen und seinen Bedürfnissen richten und nicht umgekehrt. Die Arbeit ist für mich ein Lebenswert, der mein Leben zum Teil ausfüllt und ermöglicht andere Lebenswerte als Arbeit zu leben.

Dass es sinnvollere und weniger sinnvollere Arbeit gibt, dass sehe sogar ich ein! Auch die Höhlenbewohner mussten ihre Schüsseln auswaschen oder ihre Höhle gelegentlich wieder ausmisten, aber diese alltäglichen Routinearbeiten hatten den Sinn, dass sie ihr Leben möglichst hindernislos leben konnten! Wenn ich aber heute arbeite und mir die Maschine das Tempo diktiert, wenn ich den ganzen Tag eine Bewegung machen muss wie eine Maschine (diese Bewegung wird nur den Menschen überlassen, weil es zu kompliziert und zu teuer wäre, eine solche Maschine zu konstruieren), dann ist das für mich menschenunwürdig. Der Mensch ist die Krone der Schöpfung und so muss auch die Arbeit ihm dienen, müssen

die Menschen sich nach den Bedürfnissen des Menschen richten und nicht umgekehrt!

(Wenn die Forderungen, die ich hier aufstelle, total utopisch und total undurchführbar sind in der heutigen Zeit, dann stimmen entweder meine Forderungen nicht oder die ganze Wirtschaft fährt in einer falschen Richtung!)

Wenn ich an die Arbeit von Behinderten denke, geht mir noch ein anderer frevelhafter Gedanke durch den Kopf! Als ich nach dem Unfall nur noch eine halbe Stunde pro Tag arbeiten konnte, habe ich alle Mittel und Kräfte eingesetzt, um wieder mehr leisten zu können, um es den Nichtbehinderten gleichzutun. Ich habe Jahre gebraucht, bis mir klar wurde, dass wir Behinderten – so sehe ICH es heute – in der heutigen Gesellschaft eigentlich eine ganz spezielle Aufgabe hätten. Die meisten von uns **können** nicht mehr so viel leisten, wie die Nichtbehinderten. Ist es nicht doof wenn wir versuchen, dieses Nichtkönnen mit allen Mitteln, mit aller Überforderung, mit allen Überanstrengungen, zu überdecken und zu überspielen? Wäre es nicht unsere Aufgabe, dieses Nichtmehrleistenkönnen stehen zu lassen und unsere Anstrengungen nicht so sehr auf die Arbeit, sondern auf andere Lebenswerte zu richten. Ich glaube, wir sollten unsere Kräfte nicht dafür einsetzen, den Nichtbe-

hinderten zu zeigen, dass auch wir arbeiten können, dass wir in diesem Punkt gleichwertig sind wie sie! Viele von uns können das, aber der grösste Teil kann da nicht mehr mithalten. Warum rennen wir einem Ideal nach, das die Nichtbehinderten aufgestellt haben, obwohl die meisten von uns überfordert sind und prädestiniert sind, Zweite zu machen! Wäre es nicht viel sinnvoller, unsere Kräfte dort einzusetzen, wo wir Erste machen können! Mir kommt es oft vor, wir Behinderte seien wie jener Mann, der nicht mehr schlafen konnte, weil der Nachbar ein grösseres Auto gekauft hatte als er. Erst als er sich selber auch ein so grosses Auto leisten konnte, d.h. noch ein bisschen grösseres, da war die Welt wieder in Ordnung. Hat nicht jeder von uns spezielle Möglichkeiten, spezielle Fähigkeiten, die er entwickeln und mit denen er ein sinnvolles Leben gestalten kann? Warum müssen wir neidisch sein auf grosse Leistung, auf Schönheit, auf überall «in» zu sein, haben wir nicht andere Möglichkeiten ein sinnvolles Leben zu gestalten? Müssen wir so sein, wie die Nichtbehinderten? Müssen wir das machen, was auch die Nichtbehinderten machen? Müssten wir uns nicht viel mehr auf das besinnen was wir sind und haben, und wie wir damit ein lebenswertes Leben gestalten können, anstatt immer nur an das zu denken was andere haben und wir nicht.

Ich glaube, wir Behinderten hätten in der heutigen Zeit eine riesige Aufgabe, den gestressten nichtbehinderten Mitmenschen zu zeigen, dass Leben noch andere Lebenswerte hat als Arbeit und Leistung, dass das Leben sinnvoll ist, auch wenn wir nicht in der Arbeit aufgehen, dass wir so den heutigen Menschen zeigen könnten, dass auch sie noch Menschen sind nicht nur Arbeitskräfte, dass sie ihr Leben dirigieren sollten, sich nicht von der Arbeit dirigieren zu lassen!

Ich möchte auf keinen Fall sagen, dass wir Behinderten schön ruhig und brav mit dem zufrieden sein sollen, was wir von den Nichtbehinderten bekommen! Nein, im Gegenteil, wir sollen uns wehren und kämpfen und uns einsetzen, aber nicht auf einem Gebiet, das für die meisten von uns sowieso aussichtslos ist, sondern dass wir uns dort einsetzen, wo wir erste machen können, dass wir uns für andere Lebenswerte einsetzen: Z.B. Ausbildung, Transport, dass die IV nicht nur arbeitsbedingte Ausgaben und Hilfsmittel zahlt, sondern dass sie das ganze Leben umfasst, Wohnung, und dass wir arbeiten und leben können ohne ständig überfordert zu sein!

Ich bin der Ansicht, dass jene Behinderten, die den Leistungsanforderungen der Gesellschaft nicht mehr entsprechen können und nicht versuchen, dieses Defizit krampfhaft zu überdecken, dass diese Menschen die einzig Normalen sind in der heutigen Gesellschaft! Ich bin stolz zu dieser Art Gruppe zu gehören!